Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 792. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 9. November 1888.**

Die amerikanische Präsidentenwahl.

⊙ Berlin, 8. November.

Wider Erwarten hat bei den Wahlen für die Legislative der Union die republikanische Partei einen entschiedenen Sieg davongetragen. Die Mittel, welche diese Partei angewendet hatte, waren so plump und grob, daß man nicht hätte glauben sollen, sie könnten selbst auf eine amerikanische Wählerschaft einen anderen als ungünstigen Eindruck machen. Zuerst wurde der Streit mit Canada vom Zaun gebrochen und in einer Weise geführt, welche deutlich erkennen ließ, daß es sich nur um einen Wahlpuff handele. Alsdann wurde der Conflict mit China an den Haaren herbeigezogen, wiederum unter Entfachung der niedrigsten Instincte der Massen.

Endlich kam die Ueberlistung des unglücklichen englischen Gesandten, der sich zum Werkzeug für die Gegner Clevelands machen ließ, obwohl er selber Clevelands Wahl zu befürworten schien. Der Brief, welchen Lord Sackville sich ablocken ließ, ist für Cleveland zum Uriasbrief geworden.

Aber so wenig man die Wahlpolitik in der republikanischen Partei billigen oder entschuldigen kann, so wenig hat sich doch Cleveland selbst von ähnlichen Machenschaften freigehalten. Der bisherige Präsident der Union ist einst als Mann der reinen Hände gewählt worden. Er hat auch sicherlich die Verwaltung von den früheren Mißbräuchen und besonders von der gemeinen Corruption und Bestechlichkeit freigehalten. Auch hat man gegen seine Politik bis in die jüngste Zeit kaum ernste Einwendungen zu machen vermocht. Aber sein großer Fehler ist es gewesen, daß er in der Wahlbewegung von seinem früheren System gänzlich abwich und seine Gegner bei jedem Wahlpuff zu übertrumpfen suchte. Dadurch hat er den Glauben an die Reinheit seiner Zwecke und Mittel zerstört und den Ast abgesägt, auf welchem er gesessen hatte. In dem Streite mit Canada kam es fast zum Kriege; das Verbot der Einwanderung von Chinesen widerstreitet allen Grundsätzen des Völkerrechts und der Civilisation. Endlich die Behandlung des englischen Gesandten, den man ohne Federlesen zum Lande hinauswirft, ist noch weit schlimmer als der Mißbrauch seines Namens zu Wahlzwecken. Unter diesen Umständen kann man nicht sagen, daß Cleveland sein Geschick nicht verschuldet und verdient habe. Mit Harrison kommt die republikanische Partei, welche von Lincoln bis zu Cleveland geherrscht hatte, wieder ans Ruder. Leider scheint mit ihr auch die Corruption wieder in das weiße Haus einziehen zu sollen. Denn es heißt, daß Blaine Staatssecretär werden solle. Für Europa bedeutsamer ist der Umstand, daß man unter dem neuen Regime eine wesentliche Verschärfung des Schutzzolles befürchtet. Von solchen Maßregeln würde auch Deutschland zu leiden haben. Im Uebrigen darf man hoffen, daß wenigstens auf dem Gebiete der auswärtigen Politik jetzt wieder jene Ruhe eintreten werde, welche die Union in den letzten Monaten nur zu sehr hat vermissen lassen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 9. November.

Die „Köln. Ztg." behauptet, die freisinnige Partei habe den Wahlsieg in Hagen „unter geradezu entehrenden Umständen" errungen. Hagen habe „zwei Deutschfreisinnige gewählt, weil dort in letzter Stunde ein räthselhaftes Centrumswahlcomité auftauchte, das alle ultramontanen Mannen für die Herren Richter und Springorum aufbot. Ohne diese ultramontane Hilfe war der Wahlkreis dem Freisinn verloren." Dagegen bemerkt die „Freis. Ztg.":

Ein Blick in die Statistik würde der „Kölnischen Zeitung" darthun, daß im Wahlkreise Hagen die Zahl der Katholiken noch nicht 20 Procent der Bevölkerung erreicht. Die freisinnigen Abgeordneten aber sind mit 308 gegen 181 Stimmen gewählt worden. Daraus ergiebt sich schon von selbst, daß die Haltung der Katholiken im Wahlkreise Hagen in keiner Weise ausschlaggebend gewesen ist, zumal die Katholiken im Wahlkreise zerstreut wohnen, und bei keiner Wahl im Kreise Hagen auch nur 5 Wahlmänner der Centrumspartei gewählt worden sind. Das Wahlergebniß würde bei der großen Mehrheit nicht anders ausgefallen sein, selbst wenn die Centrumspartei für die Nationalliberalen gestimmt hätte.

Die Wiederwahl Stöckers, so schreibt die freisinnige „Bielefelder Zeitung" nach einer ausführlichen Erörterung aller Vorgänge bei der Wahl, ist ein Werk der rechtsnationalliberalen Partei unseres Wahlkreises. Die Rechtsnationalliberalen haben während der ganzen Wahlbewegung ihre eventuelle Anhängerschaft nach rechts gedrängt, die freisinnige Partei aufs Schärfste angefeindet und eine „Anlehnung nach rechts aber nicht nach links durch officiellen Parteibeschluß gestattet", weil sie hofften, mit den Conservativen ein Wahlbündniß eingehen zu können. Für letzteres schwärmten die nationalliberale Parteileitung und deren Mitarbeiter in der nationalliberalen Presse. Dem Druck dieser tactisch falschen und politisch völlig unklugen Wahlmache entsprechend, verstärkten dieselben die Conservativen, stellten zum Theil ganz unsichere, sogar conservative Wahlmänner auf und stimmten in den Stichwahlen bei der Urwahl für die Conservativen. Auf diese Weise hatten die Nationalliberalen den Conservativen die absolute Mehrheit verschafft und an der nationalliberalen Partei den Selbstmord vollzogen.

Das Organ Stöckers, die „N. Westf. Volksztg.", schrieb nach der Wahl: „Gott hat uns den Sieg gegeben." Auf eine Depesche der „N. Westf. Volksztg.", die lautete: „Gott ist mit uns, Sie sind gewählt," antwortete Hofprediger Stöcker: „Gott die Ehre, den treuen Wählern Dank! Stöcker." — Die Siegesfeier der Conservativen wurde unter Posaunenbegleitung mit dem Choral: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'" eröffnet; dann betete Superintendent Schmalenbach, indem er dem Herrn, der Alles so schön geleitet und uns den Sieg gegeben, Dank sagte für seine Güte und Freundlichkeit. Die Versammlung wurde geschlossen mit dem Liede: „Nun danket alle Gott."

Zu den „neuen Männern" des jetzt gewählten preußischen Abgeordnetenhauses gehört auch der frühere Botschafter von Keudell. Derselbe benutzte die Gelegenheit, als er sich den Wählern seines Wahlkreises Flatow-D.-Krone vorstellte, einige persönliche Mittheilungen über die Gründe seines Ausscheidens aus dem diplomatischen Dienst zu machen. Nach einem Berichte der „Danz. Ztg." sagte er u. A.:

„In der Presse sei seiner Zeit vielfach darüber verhandelt worden, weshalb er seine Stellung als Botschafter am Quirinal in Rom aufgegeben habe. Mehrfach seien Zerwürfnisse mit dem Reichskanzler angenommen worden. Seine Stellung als Botschafter habe er freiwillig niedergelegt, weil er seinen im späten Alter ihm erst geborenen Kindern eine deutsche Erziehung habe geben und sie nicht in dem weichlichen und entnervenden südlichen Klima habe ihr Deutschthum vergessen lassen wollen. Dies sei der einzige Grund, und er habe keine Veranlassung, sich hierüber nicht frei zu erklären."

Die strengere Handhabung der Bestimmungen über den zollfreien Grenzverkehr in Mehl und Brot, welche seit Kurzem an der sächsisch-böhmischen Grenze auf Anordnung des Hauptzollamts in Zittau eingetreten ist, hat naturgemäß zu mannigfacher Besprechung in der Presse Anlaß gegeben. Von officiöser Seite wird jetzt zur Rechtfertigung dieser strengeren Praxis angeführt, daß dieselbe in den Vorschriften des Vereinszollgesetzes und des Zolltarifgesetzes vollkommen begründet sei und nur die stricte Ausführung bestehender gesetzlicher Bestimmung sichern solle. Indessen handelt es sich in erster Linie hier gar nicht um die gesetzliche Grundlage der neuen Anordnungen über die zollfreie Broteinfuhr, sondern um die Frage, in welcher Weise die zumeist den ärmeren Klassen angehörende Bevölkerung der Grenzbezirke vor der vollen, in den Getreide- und Mehlzöllen liegenden Steuerlast wirksam geschützt werden kann. Das Zittauer Hauptzollamt mag sich bei Erlaß der neuen Vorschriften strict innerhalb der gesetzlichen Bestimmungen gehalten haben, aber diese Bestimmungen selbst müssen in diesem Falle jetzt, wo sich die Vertheuerung des Brotes unter dem Einfluß der neuen hohen Zölle so schwer fühlbar macht, als nicht mehr ausreichend angesehen werden. Für die Bevölkerung in den Grenzbezirken ist nun einmal, da doch keine Aussicht auf vollständige Aufhebung der Getreidezölle vorhanden ist, eine besondere Rücksicht geboten, denn ihre wirthschaftliche Lage ist, in Concurrenz mit der Bevölkerung der benachbarten ausländischen Grenzbezirke, ganz wesentlich abhängig von dem Preisstande der wichtigsten Lebensmittel. In welchem Umfange dieses Bedürfniß im deutschen Zollverein anerkannt worden ist, ergiebt sich daraus, daß die sächsische Regierung von vornherein gar nicht daran gedacht, den Verbrauch der sächsischen, schon damals zum Theil auf den Bezug aus Böhmen angewiesenen Gebirgsbevölkerung dem Zollsatze des Vereinstarifs zu unterwerfen, obwohl der damalige Zollsatz noch nicht ein Zehntel des jetzigen deutschen Getreidezolls ausgemacht hat. Von Begründung des Zollvereins an behielt deshalb Sachsen auf seiner Grenze gegen Böhmen seine alten, weit geringeren Grenzaccise-Sätze bei. Die Getreide-Einfuhr aus der Schweiz blieb sogar von vornherein, in Folge älterer Verabredungen der Eidgenossenschaft mit Baiern und Würtemberg, überhaupt zollfrei und auch im rechtsrheinischen Baiern, sowie an der nordwestlichen Grenze des Zollvereins kamen nur ermäßigte Zollsätze zur Erhebung. Im Laufe der folgenden Jahrzehnte ist im Einzelnen an diesen Bestimmungen vielfach geändert worden, aber praktisch maßgebend blieb immer der Gesichtspunkt, daß die Grenzbezirke von der vollen Zolllast verschont bleiben sollten, bis i. J. 1853 durch den Handels- und Zollvertrag mit Oesterreich für die gegenseitige Einfuhr von Getreide völlige Zollfreiheit vereinbart und damit für die Bevölkerung in den Grenzbezirken der beste Zustand hergestellt wurde. Von welcher Tragweite diese Begünstigungen waren, ist daraus zu ersehen, daß schon seit dem Jahre 1843 der größte Theil der Getreideeinfuhr zu ermäßigten Sätzen (an der sächsischen und baierischen Grenze) oder ganz zollfrei in das deutsche Zollvereinsgebiet gelangte. Wenn sich demnach jetzt herausstellt, daß mit den bisherigen Bestimmungen über die zollfreie Einfuhr von Brot und Mehl bei stricter Handhabung dem offenbar vorhandenen dringenden Bedürfniß der Grenzbevölkerung nach billigerem Brot aus Rücksicht auf die Bäcker nicht genügt werden kann, so bleibt nichts anderes übrig, als an die Traditionen des Zollvereins wieder anzuknüpfen und für die Grenzbezirke die bei den heutigen Zollsätzen überaus schwere Steuerlast durch Erleichterungen für die Einfuhr von Getreide in ausreichendem Umfange zu ermäßigen.

Der neue Vice-Präsident der Vereinigten Staaten, Levi Parsons Morton, ist am 16. Mai 1824 in Shoreham geboren, wurde Lehrling, hierauf Verkäufer und Buchhalter in einer Vermischtwaaren-Handlung auf dem Lande, woselbst er eine bedeutende geschäftliche Befähigung an den Tag legte. Er machte rasch Carrière, wurde im Jahre 1850 Associé der Bostoner Firma Beebé, Morgan & Comp. und siedelte im Jahre 1854 nach Newyork über, wo er die Firma Morton & Grinnell begründete. Im Jahre 1863 etablirte er die Bankhäuser Morton, Bliß & Comp. in Newyork und Morton, Rose & Comp. in London. Letztere waren von 1873 bis 1884 die Fiskal-Agenten der Vereinigten Staaten-Regierung. Die Morton'schen Firmen gehörten zu den Syndicaten, welche seinerzeit die Regierungsbonds negociirten. Die am 15. September 1872 von dem Genfer Schiedsgerichte in der Alabama-Frage festgesetzte Entschädigungssumme, welche England an die Ver. Staaten zu zahlen hatte ($15\frac{1}{2}$ Mill. Dollars), gelangte durch das Morton'sche Londoner Haus zur Auszahlung; ebenso die von den Ver. Staaten an England zu entrichtende Entschädigung im Betrage von $5\frac{1}{2}$ Millionen Dollars, welche die auf Halifax tagende Fischerei-Commission festgesetzt hatte. Im Jahre 1878 wurde Morton zum Regierungs-Commissar bei der Pariser

---

Zu den Preußen. [22]

Eine lothringische Dorfgeschichte von **J. Regnery.**

Eine jähe Gluth der Scham und der Entrüstung schoß dem Mädchen ins Gesicht, als es vernahm, daß sein Name in Verbindung mit dem des Hofbuben gebracht wurde. Zum ersten Male in seinem Leben fühlte es sein jungfräuliches Herz, sein keusches Empfinden verletzt. Zitternd stand es auf und erwiderte bebend: Herr Pastor, das hättet ihr nicht sagen sollen, mir nicht, daß irgend ein Mensch — von meiner Mutter und meinem Vater abgesehen — mich in seiner Gewalt haben könne. Ich bin nur ein armes Mädchen, aber ich vergeß nie, was ich meiner Ehr schuldig bin. Ich widerred euch nicht gern, aber ich muß euch doch fest sagen, daß ich noch heut auf den Hof gehe und dort bleibe, bis man mich nicht mehr als Magd dort gebrauchen kann; und das soll Gott verhüten.

In dem runden Gesicht des Pastors malte sich erst Verwunderung und dann gerechter Zorn ab, als er aufschaute und es kaum fassen konnte, wie ein solch demüthiges und gottesfürchtiges Mädchen sich über Nacht verändert habe und verstockt für alle Mahnungen geworden sei. Ja, das konnte nur der böse Feind fertig gebracht haben.

Ich habe meine Pflicht als Seelenhirt gethan, gut, jetzt geh du mit deinem feurigen Kopf, geh mit deinem Eigensinn und deiner Verstocktheit fort und renne in das Unglück hinein. Noch ein Bischen Stolz — der wird jetzt auch nicht lang auf sich warten lassen — und dann sind die Haupteigenschaften da, die auf den breiten Weg des Verderbens führen. Ich sag dir nochmal, auf dem Hofe wirst du an Leib und Seele verderben! Du wirst es später bitter bereuen müssen, das sag ich dir, ich, dein Pastor! Und nun mach, daß du mir aus den Augen kommst, ich will nichts mehr von dir wissen, aber auch rein gar nichts mehr. Ei, meint man nicht, die Haar müßten einem zu Berg stehen, wenn man sieht, daß alles drunter und drüber geht, daß die besten Seelen zu Grunde gehen!

Diese letzteren Worte rief der im höchsten Grad erregte und auf und abwandelnde Pfarrer vor sich selber hin; denn des Preußenfranzen Mädchen war auf und davongeeilt, so hastig, daß es die Jungfer Marie, die mit gerungenen Händen an der Thür gehorcht hatte, im ersten Anprall beinahe über den Haufen gerannt hatte. Die Jungfer Marie rief der Davoneilenden noch nach: ja, ja, das ist der Anfang vom End, und murmelte dann für sich, als der Pastor mit lauter Stimme Marie, Marie! rief: Jet, das hätte noch gefehlt, daß die mit ihrem Trotzkopf ins Haus gekommen wär.

Marie, wo steckst du denn? Bring mir den Kaffee, tout de suite, aber recht starken!

Herr Pastor, warum haben ihr euch so gruselmäßig erzürnt über so ein armselig Maidel? wagte Jungfer Marie zu fragen.

Ach, Betisen, wo werd ich mich erzürnt haben! Kaffee sollst du mir bringen und den Mund halten, bis ich dich frag!

Jesus Maria Muttergottes, hab ich dann mein Lebtag mal so einen Lebtag gesehen! Wenn ihr mich nit brauchen könnt, dann geh ich in Gottes Namen und halt mein Retraite bei meiner Nièce in Sanct Afor; die wünscht sich nichts Besseres; und Herr Pastor, es geht mir nichts über den lieben Frieden, ich kann schlecht Behandlung nit vertragen, bin sie auch nit gewohnt.

Das alles hatte die Jungfer Marie mit zitternder und weinerlicher Stimme gesagt, sie war im tiefsten Herzen gekränkt. So treu gewirthschaftet hatte sie schon viele Jahre bei dem hochwürdigen Herrn, war immer in Ehren mit ihm ausgekommen, hatte auf den Altar, der in ihrem Herzen stand, grad neben dem lieben Herrgott ihrer selbst ganz unbewußt ihren Herrn Pastor gestellt. Und dafür sollte sie nun auch noch den Mund halten! O, das thut weh, das ist zu arg! In ihren Augen zitterten zwei dicke Thränen. Aber auch der Herr Pastor mochte jetzt eingesehen haben, daß er in seinem gerechten Eifer über die Verstocktheit von des Preußenfranzens Tochter seine Wirthschafterin mit Unrecht angeraunt habe.

Darum sagte er begütigend: Ah bah, Marie, sei hübsch verständig und mach mir keinen Kummer, denn davon hab ich jetzt grade genug auf meine alten Tage.

Aber Jungfer Marie hielt im Herausgehen voll ungeheuchelten Schmerzes die Schürze an die Augen, und draußen im Hausflur wars auf einmal windig und zugig geworden. Kein Wunder, denn das versteckte Mädchen, das Suschen, hatte in der Eile die Hausthür offen stehen lassen. Die ist an allem schuld, klagte die Haushälterin, als sie die Thüre schloß und zuriegelte.

Suschen kam verstörten Gesichtes nach Hause, setzte sich hin, stützte die heiße Stirn in die Hand und stierte zum Fenster hinaus. Ihm war, als wenn die Straße, auf der sie als Kind gespielt und gescherzt hatte, ein fremder Weg sei, als wenn die Häuser da drüben sie gar nichts angingen, sie kam sich auf einmal fremd und verstoßen vor, sogar im Elternhaus. Warum stellte sich die ganze Welt auf den Kopf, um sie von dem Hofe, auf den man sie erst hingeschwatzt, fernzuhalten wegen einer Sache, die sie nicht im geringsten etwas anging?

Das Gefühl der Selbstständigkeit, das Gefühl des Mitleids und des Herzensbedürfnisses, einer in der Seele verwundeten Frau nach Kräften zur Seite zu stehen, lag in hartem Kampfe mit dem schuldigen Gehorsam gegen die Mutter. Denn die Mutter hatte vorhin ausdrücklich betont, daß sie grade so denke wie der Pastor.

Und wie der Pastor dachte, das wußte Suschen nun sattsam.

Der weitere Gedankengang des Mädchens wurde, während sie so allein in der Stube gesessen hatte, durch den aus der Küche kommenden Vater unterbrochen.

Der Schuster machte ein ungewöhnlich ernstes Gesicht, in den sonst weichen Zügen spiegelte sich eine Art von Strenge und Entschlossenheit ab, als er an sein Kind herantrat und sagte: Suschen, nun mach dir keinen Kummer; ich sollt dir's als Kind nicht sagen, denn sie ist dein Mutter. Aber wenn Weiber zu weit gehen und wenn ihnen der Verstand durchbrennt, dann sollen die Männer ein ernsthaft Wort reden, das durchschlägt. Und das hab ich jetzt gethan mit deiner Mutter. Sie sieht nun ein, daß sie der guten Hofbas unrecht thut, wenn sie dir im Wege steht. Und unrecht thut dein brav Mutter nicht gern, nur steht sie immer gern auf der Seit des Pastors, weil sie viel Religion im Leib hat. Gegen die Hofbäuerin hat sie gar nichts, nein, gar nichts. Ich kann mir nun denken, was der Pastor mit dir gewollt hat. Aber nun red, wir wollen es doch hören.

Und nun erzählte Suschen den ganzen Vorgang, auch daß der Pastor geschrien habe, „es soll ihm aus den Augen gehen."

Während der ganzen Erzählung schüttelte der biedere Meister wiederholt mißbilligend den Kopf. Als nun aber die Tochter den harten Ausdruck des Pastors wortgetreu wiedergab, da stand auf einmal die Mutter mit der Ofenzange in der geöffneten Küchenthür und sagte in ungewohnt hartem Tone: Der Pastor hat dich nicht aus seinem Hause zu jagen, wie einen Hund; das ist kein Sach nicht für einen, der immer von der Lieb predigt; wenn wir auch arme Leut sind, so lassen wir uns doch kein Fußstöß geben. Nein, nein, das leid ich jetzt auch nicht und das wird noch heut Abend der Jungfer Marie gesagt von mir, die solls dann ruhig dem Pastor weitersagen.

Der Meister dachte bei sich: so sind aber alle Weiber; erst machen sie viel Geschichten und einen Mordspectakel, schneidet man aber in ihr eigen Fleisch, dann bläst der Wind aus einem anderen Loch, dann drehen sie sich wie ein Wetterhahn.

(Fortsetzung folgt.)

Welt-Ausstellung ernannt. In demselben Jahre wurde er in das Repräsentantenhaus gewählt, ebenso wieder im Jahre 1880. Die ihm auf der republikanischen Convention von 1880 angebotene Nomination für das Vicepräsidenten-Amt schlug Morton aus. Eine der ersten diplomatischen Ernennungen Garfields war die Levi P. Mortons zum Gesandten in Paris, welche den Letzteren veranlaßte, von seinem Sitze im Congreß zurückzutreten. Seiner Verwendung ist die gesetzliche Anerkennung amerikanischer Corporationen in Frankreich zu verdanken. Er war bei verschiedenen Anlässen Vertreter der Vereinigten Staaten, so bei der elektrischen Ausstellung in Paris, bei der Submarin-Kabel-Commission, bei der Uebergabe der Bartholdi'schen Freiheitsstatue an die Vereinigten Staaten u. s. w. Der Grad eines Dr. juris wurde ihm 1881 von Dartmouth und 1882 von Middlebury übertragen. Morton war im Jahre 1885 Candidat für den Bundessenat, erhielt vom republikanischen Caucus jedoch nur 28 Stimmen, während Evarts mit 61 Stimmen nominirt wurde und auch den Sitz im Senate erhielt. Im Jahre 1887 war Morton abermals Senatscandidat, diesmal gegen Warner Miller, der sich um die Wiederwahl bewarb. Auch Frank Hiscock war im Felde. Nach dreitägigen fruchtlosen Verhandlungen im Caucus gab Morton den Kampf auf und trat seine Stimmen an Hiscock ab, der in der Folge auch den Sitz erhielt.

Deutschland.

Berlin, 8. Novbr. [Fürst Bismarck über die Sclavenfrage.] Dem Oberstaatsanwalt Hamm in Köln ist folgende Antwort des Reichskanzlers auf die in der Gürzenich-Versammlung vom 27. October zur Abschaffung des Sclavenhandels gefaßten Beschlüsse zugegangen:

„Friedrichsruh, 6. Nov. Ew. Hochwohlgeboren danke ich verbindlichst für die mit dem gefälligen Schreiben vom 27. v. M. erfolgte Mittheilung der Beschlüsse, welche die unter Ihrem Vorsitz abgehaltene Versammlung in Köln im Sinne der Unterdrückung des Sclavenhandels und des Schutzes der deutschen Culturarbeit in Afrika gefaßt hat. Die Kaiserliche Regierung ist schon länger bemüht, eine Verständigung der betheiligten Mächte zum Zweck der Ergreifung wirksamer Maßregeln gegen den Negerhandel vorzubereiten, und führt in diesem Sinne zunächst Verhandlungen mit der Königlich großbritannischen Regierung. Ich darf hoffen, daß dieselben in Kurzem die Grundlage bieten werden, um demnächst mit den auf der Ostküste von Afrika betheiligten Regierungen von Italien und Portugal und mit den an der Congo-Acte betheiligten Mächten in Unterhandlungen zu treten. v. Bismarck.“

[Die Einnahmen aus der neuen Branntweinsteuer.] Nachdem der Nachweis der Reichseinnahmen für den Monat September veröffentlicht worden ist, sind die Einnahmen aus der neuen Branntweinsteuer während des ersten Jahres seit dem Inkrafttreten des Gesetzes vollständig bekannt. Die „Pos. Ztg.“ stellt darüber folgende Rechnung auf:

„Der Betrag der Anschreibungen zu Gunsten der Reichskasse stellt sich für die Zeit vom 1. October 1887 bis 1. October 1888 auf 88 632 701 Mark. Da dies indeß nur eine Nettoeinnahme ist, nachdem vorweg 15 pCt. von der Bruttoeinnahme zur Entschädigung der Einzelstaaten für Erhebungskosten in Abzug gebracht worden sind, so beträgt die Bruttoeinnahme über 104 Millionen Mark. Davon sind indessen 4 Millionen Mark abzuziehen als Betrag für denjenigen Theil der Consumabgaben, welchen gewerbliche Brennereien an Stelle der Maischraumsteuer gezahlt haben. Die neue Branntweinsteuer hat also schon im ersten Jahre ihres Bestehens hundert Millionen Mark eingetragen. Dies würde einem à 50 Mark versteuerten Trinkconsum von 2 Millionen Hektoliter Spiritus entsprechen. Der contingentirte Consum, für welchen nur 50 statt 70 Mark gezahlt zu werden braucht, beträgt bekanntlich 2 074 554 Hektoliter. Da indeß für die Nachfrage auch der Bedarf der Folgezeit in Betracht kommt und die Nachfrage sich steigert in dem Maße, wie das noch vor Einführung des neuen Steuergesetzes gebrannte große Quantum aufgezehrt wird, so erklärt es sich, daß das Angebot nicht gedeckt werden kann allein durch den zu 50 Mark versteuerten Spiritus. Die nothwendige Ergänzung des Angebots durch Spiritus, welcher, weil über das contingentirte Quantum hinausreichend, zu 70 Mark versteuert werden muß, vertheuert daher sämmtlichen Spiritus um den Steuerbetrag von 70 M. In Folge dessen beziehen die bisherigen contingentirten Brenner voll und ganz den Vortheil einer Ersparniß von 20 Mark Steuer an dem contingentirten Betrage von zwei Millionen Hektoliter. Die Preise der Productenbörse bestätigen dies. Gegenwärtig kostet Spiritus ohne Consumsteuer in Berlin, je nachdem er mit oder ohne die Berechtigung einer Versteuerung von 50 Mark statt 70 Mark verkauft wird, 53,5 oder 33,5 Mark pro Hektoliter. Es ist demnach völlig zutreffend, daß in dem abgelaufenen ersten Jahre nach Inkrafttreten des Zolles der Spirituskonsum neu belastet gewesen ist mit hundert Millionen Mark zum Vortheil der Reichskasse und der Staatskasse und mit vierzig Millionen Mark zu Gunsten der bisherigen Brenner. Im Uebrigen ist anzunehmen, daß in dem jetzt begonnenen Campagnejahr die Spiritusproduction erheblich größer sein wird als im Vorjahr. Denn die Einschränkung im letzteren war theilweise die Folge einer besonders starken Production vor Inkrafttreten des neuen Steuergesetzes. Da die Nachsteuer nur 30 Mark betrug gegenüber der neuen Steuer von 70 Mark, so wurde im zweiten Quartal 1887 so viel wie nur irgend möglich gebrannt. Der Nachsteuer sind Vorräthe im Umfange von einer Million Hektoliter unterworfen worden. Die nachsteuerfreien Vorräthe (10 Liter Alkohol per Haushaltung, 40 Liter für den Schankwirth) sind auf ebenfalls eine Millon Hektoliter Alkohol anzunehmen. Demgemäß geht auch schon der Etat pro 88/89 von einer Einnahme aus der Consumsteuer von 122 Millionen Mark bei einem Trinkconsum von 2413000 Hektoliter aus. Dieser Consum ist also schon nahezu eine halbe Million Hektoliter höher veranschlagt. Es dürfte schon jetzt kaum einem Zweifel unterliegen, daß nach Beendigung der Uebergangsverhältnisse die Brutto-Einnahme aus der Branntweinsteuer entsprechend einem Trinkconsum von 2700000 Hektolitern Spiritus die Summe von 150 Millionen Mark erreichen wird, abgesehen von der Belastung zu Gunsten der Brenner im Betrage von 40 Millionen Mark. Rechnet man dazu die Mehreinnahmen aus der Erhöhung der Kornzölle, den Mehrertrag des neuen Zuckersteuergesetzes, so beträgt die Erhöhung der Steuerlast durch Beschlüsse des im Februar 1887 gewählten Reichstages reichlich zweihundert Millionen Mark, ungerechnet die Vertheuerung des Consums zu Gunsten der bisherigen Brenner, sowie zu Gunsten der Gutsbesitzer in Folge der erhöhten Kornzölle.“

[Der Kampf um sein vermeintliches Recht] wird von Herrn von Carstenn-Lichterfelde zur Zeit wieder mit besonderem Nachdruck geführt. Die „Volksztg.“ theilt mit, daß er seine Angelegenheiten aufs Neue dem Reichstage zu unterbreiten gedenkt, und aus einem jetzt von demselben seinen Creditoren erstatteten Bericht sind die Beweggründe zu diesem neuen Schritte zu ersehen. Herr von Carstenn theilt darin mit, daß er dem Kaiser Wilhelm II. seine Angelegenheit unterbreitet und gebeten hatte, entweder selbst oder durch eine dritte Person seine Beschwerden zu untersuchen. Darauf ist ihm der Bescheid geworden, daß auf Grund des über die Angelegenheit erstatteten Berichts des Kriegsministers keine Veranlassung vorliege, von dem bisherigen passiven Verhalten abzugehen. Auf eine erneute Eingabe erfolgte die generelle Anordnung, daß alle bei dem Kaiser eingehenden Gesuche des Herrn v. C. dem Kriegsministerium — also der Gegenpartei des Herrn v. C. — zur Prüfung und Entscheidung zugehen sollten. Eine sodann über das Kriegsministerium erlassene Beschwerdeschrift ging gleichfalls den Weg ins Kriegsministerium zur Entscheidung. Da nun auf die von Herrn v. C. in dem Competenzprocesse eingelegte Revision erst im Januar nächsten Jahres vor dem Reichsgericht in Leipzig Termin ansteht, hat Herr v. C. abermals den Weg der Petition an den Reichstag betreten, um zu seinem vermeintlichen Rechte zu gelangen.

[Ein Aufsehen erregender litterarischer Beleidigungs-Proceß] wurde am Mittwoch vor dem Charlottenburger Schöffengerichte verhandelt. Privatkläger war der Schriftsteller Otto v. Leixner, angeklagt war der Schriftsteller Karl Bleibtreu in Charlottenburg. Letzteren vertrat Rechtsanwalt Grelling. Die Beweisaufnahme war nach dem „Neuen Intelligenzblatt“ eine so umfassende, daß die Verhandlung nahezu 5½ Stunden in Anspruch nahm. Die Verhandlung hatte in allen ihren Stadien etwas Dramatisches, in welcher nicht blos die handelnden Personen, sondern auch die in der Corona erschienenen sachverständigen Zuschauer (aus der Schriftstellerwelt) ein gewisses Interesse erregten. Den Gegenstand der Anklage bildete Folgendes: Im Verlage von Wilhelm Friedrich zu Leipzig erschien im Jahre 1888 ein dreibändiger Roman (auf mehr als 1200 Seiten) unter dem Titel „Größenwahn“, verfaßt von Karl Bleibtreu. In diesem Roman wird die Berliner Schriftstellerwelt persifflirt und vielfach auch das Privatleben einzelner hervorragender Kritiker gestreift. Der Privatkläger, Herr Otto v. Leixner (Redacteur der Jankeschen Romanzeitung), hatte in einer Kritik Bleibtreu'scher Dichtungen sein Urtheil dahin zusammengefaßt: „Wer das drucken kann, ist kein Lyriker und kein Vollblutdichter.“ In derselben Kritik hatte Leixner dem 29jährigen Bleibtreu die tiefere Lebenserfahrung abgesprochen, dabei aber anerkannt, daß in Bleibtreu eine recht tüchtige litterarische Kraft vorhanden sei, die sich nur noch in die gehörige Selbstzucht nehmen müsse. Bleibtreu war durch diese Kritik offenbar verletzt und schrieb einige Briefe an v. L., um denselben zu einer Modification seines Urtheils zu bestimmen. Diese Erwartung erfüllte sich nicht. Bleibtreu schuf nun in dem erwähnten Roman „Größenwahn“ eine Figur, welcher er den Namen Dr. von Feixeler (anklingend an Dr. von Leixner) gab. Dieser Romanfigur werden nun verschiedene schöne Dinge nachgesagt, wie Honorarunterschlagung, Rettung einer bemakelten Person durch Heirath, unsittlicher Lebenswandel. Die Anklage behauptet nun, daß mit dieser Schilderung der Schriftsteller Otto von Leixner auf 21 Seiten des dritten Bandes so abgezeichnet sei, daß jeder in die litterarischen Verhältnisse Berlins Eingeweihte ihn sofort erkennen mußte, und stellt der Privatkläger durch seinen Vertreter deshalb den Strafantrag wegen verleumderischer Beleidigung aus § 187 des Strafgesetzbuchs. Außerdem wird die schärfste litterarische Lauge über den unglücklichen Dr. von Feixeler in dem Roman ausgegossen. Selbstverständlich hat der Privatkläger wegen dieser nur das litterarische Gebiet berührenden Angriffe keinen Strafantrag gestellt. Nur die Beleidigung seiner persönlichen und seiner Mannesehre wolle er durch Bestrafung des Beleidigers gesühnt wissen. Die Zeugenvernahme ergab, daß die Eingeweihten in der fraglichen Romanfigur sofort Herrn von Leixner erkannt hätten. Rechtsanwalt Grelling betonte, daß eine Verurtheilung seines Clienten einem Eingriff in die dichterische Freiheit, die Figuren für den Roman oder das Drama aus dem Leben zu nehmen und mit dichterischen Zuthaten der Phantasie zu umkleiden, gleichkommen würde. Habe doch Paul Lindau in seinem Drama „Der Erfolg“ die bekanntesten Kritiker auf die Bühne gebracht, und hätten die Schauspieler sogar in der Maske sich bemüht, die getroffenen Kritiker auch äußerlich abzuconterfeien. Habe doch gegen Goethe, welcher ebenfalls seine Romanfiguren aus dem Leben entnommen, Niemand einen Strafantrag gestellt. Paul Heyse habe auch in einem die künstlerischen Verhältnisse in München darstellenden Roman bekannte Personen gezeichnet und idealisirt. Redner plaidirt für völlige Freisprechung des Clienten, zumal gewisse Züge des betreffenden Romanhelden, wie z. B. die bemakelte Frau, ja gar nicht auf den Privatkläger passen und offenbar nur eine freie Erfindung des Dichters seien. Auch die Identität der Romanfigur mit dem Privatkläger sei seines Erachtens nicht erwiesen worden. Der Gerichtshof hat angenommen, daß der Bleibtreu'sche Roman sich nicht als ein litterarisches Kunstwerk, sondern vielmehr als eine Schmähschrift charakterisire. Ferner hat er die Identität des Privatklägers mit der Romanfigur aus der Zeugen- und Sachverständigen-Vernehmung für völlig erwiesen erachtet; der animus injuriandi (die Absicht der Beleidigung) folge aus den begleitenden Umständen. Deshalb sei der Angeklagte wegen verleumderischer Beleidigung zu 1 Monat Gefängniß zu verurtheilen; die bezüglichen Capitel des Romans seien zu kassiren und außerdem dem Privatbeklagten sämmtliche Kosten des Verfahrens aufzuerlegen.

[Ueber die Zustände in Stuttgart] wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben:

Unter dem ersten Eindruck der „Unliebsamen Erörterungen“ der Münchener „Neuest. Nachr.“ machte der „Beobacht.“, welcher allein den Muth hat, sich mit der Frage zu beschäftigen, die Bemerkung: „Das war Car-Tells-Geschoß“. Die Anspielung war nicht übel, und im Lande scheint man gleichfalls dieser Anschauung zu huldigen. Denn in einer dem genannten Blatte, wie es ausdrücklich bemerkt, „aus Kreisen, welche sonst nicht mit ihm zu correspondiren pflegen“, übersandten Zuschrift heißt es u. A.: „Es zeigt sich eben auch hier im Süden, wie zu Lebzeiten des Kaisers Friedrich im Norden, daß gerade Angehörige der sog. Ordnungsparteien, die sonst ihr monarchisches Bewußtsein bei allen Gelegenheiten zur Schau tragen, sobald ein Fürst von der hergebrachten Schablone abweicht, sich in anmaßender Weise gegen ihn wenden und das um so mehr, wenn sie ihre kleinlichen persönlichen Interessen irgendwie gefährdet glauben.“ Für diese Auffassung spricht seit Ausbruch der Krisis das Verhalten der Beamtenkreise und der Cartellparteien. Gerade die Beamten waren es, welche am Nachdrücklichsten über angebliche, nunmehr amtlich widerlegte „finanzielle Schwierigkeiten der königlichen Privatkasse“ seufzten und dadurch, sowie durch andere Andeutungen fortwährend den Anlaß zu den ungeheuerlichsten Gerüchten gaben. Die „maßgebende“ deutsche Partei sodann, welche angesichts der bevorstehenden Landtagswahlen ihre Wintercampagne bereits eröffnete, hat seit dem Erscheinen der „Erörterungen“ in den Münchener „N. N.“ die Toaste auf den Landesherrn, wie es scheint, aus ihrem Vergnügungsprogramm kurzer Hand gestrichen. So sind bei einer am letzten Sonntag stattgehabten Zusammenkunft der Partei, welcher auch der Reichstagsabgeordnete Gustav Siegle anwohnte und in welcher die Anwesenden von dem Vorstand eines hiesigen Bezirksvereins der Partei begrüßt wurden, nicht weniger als 13 Trinksprüche ausgebracht worden. Die Herren ließen nach dem Kaiser und der eigenen Partei schließlich die Gattin des genannten Reichstagsabgeordneten sowie den Schultheiß und Lehrer des Orts und manches Andere hoch leben, nur nicht den Landesherrn! Der Rückkehr des leitenden Ministers wird hier mit Spannung entgegengesehen. Man glaubt, daß das vom Ministerium angeordnete Verfahren gegen den hiesigen Verbreiter des Artikels des Münchener Blattes, einen gänzlich harmlosen Colportage-Buchhändler, wieder rückgängig gemacht wird.

* **Berlin,** 8. Novbr. [Berliner Neuigkeiten.] Ein ordentlicher Professor tritt morgen in den Lehrkörper der Berliner Universität als Privatdocent ein. Es ist der weimarische Hofrath Dr. med. et phil. Wilhelm Preyer, ein Forscher mit klangvollem Namen, der schon seit 19 Jahren an der Universität Jena als Professor der Physiologie mit reichem Erfolge gewirkt hat. Der jetzt im 48. Lebensjahre stehende Gelehrte hat seine Jenenser Professur im Sommer niedergelegt und ist nach Berlin übergesiedelt, wo er sich nun mit einem Vortrag über die Aufgabe der vergleichenden Physiologie habilitirt. In weiteren Kreisen ist Prof. Preyer bekannt geworden durch eine Reihe populärer naturwissenschaftlicher Schriften und namentlich durch seine Stellung zur Schulreform. Uebrigens hat die medicinische Facultät schon lange einen Privatdocenten aufzuweisen, welcher vorher ordentlicher Professor in Greifswald war, Prof. Albert Eulenburg.

Im Königl. Opernhause fand dieser Tage ein Probespiel für eine vacante erste Violinistenstelle in der Kgl. Capelle statt, welche bisher der zum Concertmeister beförderte Kammermusiker Struß inne hatte. Von 22 Bewerbern kamen drei in die engere Wahl, die Herren Max Salzwedel und Adalbert Gülzow vom Philharmonischen Orchester und der Concertmeister Gehwaldt vom Schauspielhaus-Orchester. Letzterer erhielt die Stelle.

In dem Bestreben der Verdeutschung entbehrlicher Fremdwörter hat die Eisenbahnverwaltung einen weiteren Schritt gethan. In der Bahnhofshalle des Potsdamer Bahnhofs zu Berlin ist das Wort „Perron“ verpönt und man liest jetzt auf den Tafeln: „Rechter Bahnsteig“ „Mittel-Bahnsteig“ und „Linker Bahnsteig“.

Die Sache des Gustav-Adolf-Vereins, der jetzt unter dem Protectorat des Kaisers Wilhelm II. steht, macht erfreuliche Fortschritte. Der Verein der Diöcese Berlin II. feierte heute Abend in der Philipp-Apostelkirche sein Jahresfest. Der Gesammtverein kann auf erfreuliches Wachsen und Erstarken zurückblicken. Die Einnahmen haben sich im letzten Vereinsjahr um 104 532 Mark gesteigert. Die Mitgliederzahl des Bezirks Berlin II. ist von 542 auf 557 gestiegen. Insgesammt zählt der Verein jetzt 44 Hauptvereine. Die Zahl der zu unterstützenden Gemeinden beträgt 1361.

l. **Leipzig,** 8. Novbr. [Wegen Beleidigung des Fürsten von Reuß ä. L.] ist am 29. Juni der Redacteur des „Werdauer Tageblattes“ vom Landgerichte Zwickau zu 6 Wochen Festung verurtheilt worden. Derselbe hatte in der am 4. April erschienenen Nummer seines Blattes die von der „Saalezeitung“ zuerst gebrachte und dann von vielen anderen Blättern übernommene Nachricht aus Greiz abgedruckt, wonach der regierende Fürst von Reuß ä. L. erklärt haben solle, er werde „keinen Fuß breit Greizer Erde“ für ein Kaiser Wilhelm-Denkmal hergeben. In der folgenden Nummer druckte er dann eine Notiz ab, wonach jener erste Bericht unrichtig sei. In der am 10. April erschienenen Nummer endlich druckte er dann ein Gedicht aus der „Tägl. Rundschau“ ab, welche in satirischer Weise jenen angeblichen Fürsten-Ausspruch glossirte. In diesem Gedichte erblickte die Strafkammer eine Verspottung und daher auch eine Beleidigung des Fürsten und erkannte auf die oben mitgetheilte Strafe. In der heutigen Revisionsverhandlung wurde von Seiten des Angeklagten hauptsächlich gerügt, daß acht Beweisanträge, welche darauf hinzielten, die Wahrheit der in dem ersten Artikel behaupteten Thatsachen nachzuweisen, ungerechtfertigter Weise abgelehnt seien. — Der Reichsanwalt glaubte hierin ebenfalls eine Beschränkung der Vertheidigung erblicken zu sollen. Er stellte dem Gerichtshofe anheim, das Urtheil aufzuheben, da die Begründung für die Ablehnung der Anträge nicht ausreichend erscheine und die Frage, ob die unter Beweis gestellten Thatsachen der Wahrheit entsprechen, wenigstens auf die Strafzumessung von Einfluß sein mußte. — Indessen das Reichsgericht (3. Straffenat) erkannte unter folgender Begründung auf Verwerfung der Revision. Es ist thatsächlich festgestellt, daß der Angeklagte durch Verbreitung des Gedichtes eine Beleidigung des Fürsten von Reuß ä. L. verübt hat, gegen diese Feststellung läßt sich in der Revi-

Kleine Chronik.

Interessante Autographen. Ein Autograph der Königin Luise von Preußen befindet sich im Besitze der Buchhandlung von G. A. Stargardt in Berlin und kommt Anfang December daselbst zur Versteigerung. Der Inhalt des zierlich geschriebenen Erinnerungsblattes lautet: „In der frühen Jugend sucht man Alles außer sich. In diesem Alter fordern wir Glück von Allem, was uns umgiebt, und Alles weist uns allmählich in uns selbst zurück. Kalte Seelen haben nur Gedächtniß, zärtliche Seelen haben Erinnerungen, und das Vergangene ist für sie nicht todt, nur abwesend.“ — Ein anderer sehr interessanter Brief aus derselben Sammlung ist der vom Feldmarschall Blücher drei Tage nach dem Einzug der Verbündeten in Paris geschriebene, welcher datirt ist: „St. Cloud, 10. Juli 1815“, und in dem es u. A. heißt: „Ich schicke anbei eine richtige Relation der beiden am 16. und 18. gelieferten Schlachten, sie sind vom General v. Gneisenau selbst gefertigt; durch Bescheidenheit hat dieser verdienstvolle Offizier sich selbst ganz darin vergessen, da er doch keinen geringen Antheil an den guten ausgank hat, besonders übertrug ich ihm die vervollgung des Feindes, und dieses hat er so aus geführt, daß die feindlige Armee gleichsahm aufgelöst wurde. Paris ist seit dem 7. in unseren Händen. Ludwig der 18. ist wider in Pariß eingezogen. Es herrscht noch vill unmuht in Paris, aber dieses Vollck und der Caracter der ganzen Nation ist so gesunken, daß sie keine Rücksicht mehr verdienen. Gestern wahr Lord Kasteleyde und der brave Wellington bey mich.“ — Ein großes litterarisches Interesse erweckt endlich auch ein Brief von Johanna Schopenhauer an ihren Sohn, den berühmten Philosophen. Er wurde in Weimar am 12. Februar 1806 geschrieben und giebt über Goethe's Talent als dramatischer Vorleser höchst bemerkenswerthe Aufschlüsse. Die geistreiche Frau schreibt darin: „Bey Goethe, war's den Abend wie ich Dir schrieb ganz allerliebst, er hatte einige junge Schauspieler, die er oft bey sich declamiren läßt um sie für ihre Kunst zu bilden, eingeladen, und las mir mit Ihnen eine seiner frühesten Arbeiten, ein Stück voll Launen und Humor, die Mitschuldigen betitelt, vor, er hatte selbst die Rolle eines alten Gastwirths darin übernommen was bloß mir zu Ehren geschah, sonst thut er das nicht, ich habe nie was ähnliches gehört, er ist ganz Feuer und Leben, wenn er declamirt, niemand hat das ächt Komische mehr in seiner Gewalt als er, zwischen durch meisterte er die jungen Leute; ein paar waren ihm zu kalt, seyd ihr denn gar nicht verliebt? rief er komisch erzürnt, und doch wars ihm halb im Ernst, seyd ihr denn gar nicht verliebt? verdammtes junges Volk? Ich bin 60 Jahre alt und ich kanns besser.“

Carlo Pisani †. In Venedig starb dieser Tage Carlo Pisani, Leiter der „Venezia“ einer der angesehensten italienischen Schriftsteller. Unter der österreichischen Regierung war der junge Pisani aus seiner Vaterstadt verwiesen worden und hatte sich bis 1866 in Piemont aufgehalten. Dann nach Venedig zurückgekehrt, gründete er dort eine Zeitung „Il Rinnovamento“, lebte von 1870—73 in Rom und seitdem wieder in Venedig als Begründer und Herausgeber der „Venezia“. Sein ehrenwerther Charakter war allgemein geschätzt und sowohl von Cavour als D'Azeglio anerkannt worden. — Eine auf ihn bezügliche hübsche Anekdote wird der „T. R.“ bei dieser Gelegenheit erzählt. Pisani war zuerst eifriger Republikaner. In Turin war er als Hilfsarbeiter in das Ministerium für öffentliche Bauten eingetreten. Der Minister wollte ihm eine Anstellung geben und unterbreitete dem König die Anstellungs-Urkunde zur Unterschrift. Der König las und fragte dann leise den Minister: „Kennen Sie diesen Herrn Pisani?“ — „Ja, Majestät.“ — „Auch seine Handschrift?“ — „Ja, Majestät.“ — „Nun, dann lesen Sie mal!“ Damit reichte der König dem Minister ein Blatt, auf dem ein für Victor Emanuel wenig schmeichelhaftes Sonett ganz in republikanischem Geiste geschrieben stand. Der Minister las es, gab es dem König zurück und sagte: „Dann zerreiße ich also das Anstellungs-Decret!“ — „O nein,“ entgegnete Victor Emanuel, „zerreißen wir lieber das Sonett!“ that's und unterschrieb die Ernennung eines Mannes, der in der Folge einer der treuesten Anhänger des Königthums und ein eifriger Vorkämpfer für die Einheit Italiens wurde.

Die Gainsborough Galerie in Old Bond Street in London stellt ein von den Herren Hirsch, Aglita, Vieweg und Schmidt angefertigtes Riesenbild aus, welches den Kaiser Friedrich im Sarge auf Schloß Friedrichskron zeigt; links kniet seine Gemahlin in tiefer Trauer, stehen leidtragend und in Gedanken versenkt Kaiser Wilhelm II., Fürst Bismarck und die Generäle Graf Moltke, v. Blumenthal und v. Pape, während rechts drei Hofprediger sich befinden. Das Bild befindet sich im Hintergrunde eines dunkeln Saales, erleuchtet vom grellen Licht unsichtbarer Gasflammen und packt den Zuschauer mit dem Eindruck der Wirklichkeit.

Ein Sarg mit Musik, das ist die neueste technische Errungenschaft unseres Zeitalters. Natürlich gebührt Amerika wieder der Ruhm der Erfindung. Ein großes Sarglager in San Franzisco hält diese Kunstwerke zum Preise von 200 Dollars feil. Die Musikvorrichtung, die selbstverständlich nur Choräle und Trauermärsche spielt, befindet sich unten am Boden des Sarges. So lange der Verblichene aufgebahrt in seiner Wohnung liegt, durchtönen das Gemach klagende Weisen, ebenso wenn der Sarg auf den Wagen gehoben wird, um der letzten Ruhestätte zugeführt zu werden. Auf dem Wege dorthin verliert bei dem Straßenlärm das Musikwerk allerdings seine Bedeutung, kommt aber gleich wieder zur Geltung, wenn auf dem stillen Friedhof der Sarg zur Gruft getragen wird. Einen besonders erschütternden Eindruck soll es machen, wenn der Sarg in die Tiefe gesenkt ist und aus derselben die weihevollen Klänge heraufsteigen, bis sie immer schwächer und schwächer werden und unter der Last der aufgeschütteten Erde schließlich ganz ersterben.

Ein König ohne Papiere. Die französische Fremdenverordnung, welche vorschreibt, daß jeder Ausländer sich mit seinem Geburtsschein und Passe versehen bei der Polizeibehörde anmelde, bringt manchen in schwere Verlegenheit, auch den ehemaligen König von Neapel, Franz II., welcher seit Langem inmitten des lauten Paris still und unbemerkt lebte. Dieser entthronte Herrscher kann der Verordnung nicht nachkommen, denn er besitzt weder einen Geburtsschein noch einen Paß, und er kann diese Papiere auch nicht bekommen, denn er müßte sie von der italienischen Regierung verlangen, und das kann er nicht thun, ohne dieselbe thatsächlich anzuerkennen. Es bleibt ihm also nichts übrig, als die Anmeldung zu unterlassen und die Ausweisung zu gewärtigen, wenn die französischen Behörden nicht geneigt sein sollten, gegen einen König ohne Papiere Nachsicht zu üben.

Frau Wilt und der Gaisbub. Die Kammersängerin Frau Wilt hält sich gegenwärtig in Meran auf, wo sie sich sehr wohl befindet. Dieser Tage war, wie die „Meraner Zeitung“ berichtet, eine kleine Gesellschaft, zu welcher auch die berühmte Sängerin zählte, beim prächtigsten Wetter auf einen besonders schönen Aussichtspunkt hinausgezogen, und entzückt von dem unvergleichlichen Panorama, welches sich den Blicken darbot, fühlte sich Frau Wilt angeregt, in glockenreinen Tönen ihre Begeisterung weit in die Welt hinauszusingen. Unweit davon auf einem benachbarten Felsen lungerte ein Gaisbub (Ziegenhirte) mit seiner Heerde und dieser ließ sich mit der Sängerin in einen musikalischen Wettkampf ein, indem er Alles, was Frau Wilt vorsang, in kräftigen Naturtönen nachsang und auch wirklich garnicht übel zu treffen wußte. Die Sängerin ließ nun aber ihre Stimme zu immer größerer Höhe hinaufsteigen, und als sie beim hohen E angelangt war, hatte der Gaisbub den Wettkampf aufgegeben. Als Aufforderung zu einem neuen Ringen ließ er aber nunmehr einen Jodler aus voller Kehle erschallen, so keck, gewagt und ursprünglich, daß Frau Wilt den Kampf ihrerseits nicht fortsetzte und den Gaisbuben das Feld behaupten ließ.

Konsinstanz nicht mehr ankämpfen. Wenn in der Revisionsschrift Beschwerde darüber erhoben ist, daß eine Reihe von Beweisanträgen abgelehnt sind, so erledigt sich diese Beschwerde dadurch, daß das Gericht davon ausgegangen ist, daß das Ergebniß der beantragten Beweisaufnahme als richtig zu unterstellen war. Indem aber die Strafkammer davon ausging, daß dasjenige, was der Angeklagte nachweisen wollte, der Wahrheit entspreche, war es thatsächlich und rechtlich ohne Einfluß, ob jene Beweise erhoben werden oder nicht. Die vom Angeklagten ins Feld geführten Umstände haben also eine Würdigung seitens des Gerichtes gefunden, insbesondere auch bei der Strafzumessung, und es konnte von einer Beschränkung der Vertheidigung nicht die Rede sein.

Serbien.

[Zur Lage.] Der „Pesti Naplo" erhält einen Brief aus Belgrad, der ein sehr düsteres Bild der serbischen Verhältnisse entwirft. Vor Allem warnt der Briefschreiber die österreichisch-ungarische Presse, sich nicht so bedingungslos auf die Seite des Königs **Milan** gegen sein Volk zu stellen. Erstens werde das serbische Volk gegen Oesterreich-Ungarn zum Haß gereizt; zweitens sei die Gesinnung Milans gegen die österreichisch-ungarische Monarchie durchaus nicht über allen Zweifel erhaben. Der König sei bereit gewesen, mit Ristics und Gruics zu pactiren, wenn sie seine Pläne in der Ehescheidungs-Angelegenheit unterstützt hätten. Der **Scheidungsscandal** habe aber in ganz Serbien den größten Widerwillen hervorgerufen, und in diesen Widerwillen werde auch Oesterreich einbezogen. „Die vertrauteste Persönlichkeit beim König ist Herr Milan **Kristics**, Sectionschef im Ministerium des Aeußern, dessen Gattin, die schöne Artemisia, des Königs beste Freundin ist. Kristics begleitet den König auf allen seinen Wegen. Er führt alle seine Privatangelegenheiten und ist in des Königs geheimste Angelegenheiten eingeweiht. Dieser Kristics befindet sich seit einigen Monaten in sehr vertrauten Beziehungen zu dem russischen Vertreter Persiani, wovon der österreichische Vertreter Hengelmüller vielleicht Kenntniß hat. Aus diesen häufigen Unterhaltungen schließt man, daß König Milan sich bei den Russen eine Thür offen halten will." Ueber die Ereignisse der letzten Tage sagt der Correspondent des ungarischen Blattes: „Als der König aus Gleichenberg heimkehrte, war alle Welt auf eine demnächst eintretende Königskrise gefaßt. Kaufleute, ruhige Besitzer waren in Angst und trafen mit fieberhafter Eile ihre Vorkehrungen. Da erschien die Proclamation des Königs in Sachen der Verfassungsrevision. Besorgte Gesichter erheiterten sich wieder, Viele jubelten dem Könige zu, die ihm bei seiner Ankunft verächtlich den Rücken gekehrt hatten. Die Freude war diesmal wirklich allgemein, aber darum darf nicht übersehen werden, welche Pläne die unversöhnlichen Radicalen verbergen. Ich halte es für wahrscheinlich, daß dieser serbische Convent, der jetzt einberufen ist, sich nicht leicht maßregeln lassen wird. Es kann geschehen, daß eines Tages der Führer der Radicalen, Tansanovic, vor den König hintritt und ihm die Alternative stellt: Unterwerfung oder Rücktritt. Auch das kann geschehen, daß die Serben eines Tages uns sagen: „Da ihr Oesterreicher Milan so sehr liebt, da habt ihr ihn, behaltet ihn." Ich fürchte, Milan wird die große Skupschtina eröffnen, aber er wird sie nicht schließen." „Pesti Naplo" bemerkt zu diesem Briefe, er veröffentliche denselben, um keine Politik des Vogels Strauß zu treiben; selbst im Falle, daß alles das wahr sei, was noch zu bezweifeln, würde Oesterreich im Falle offener Erhebung in Serbien dort bald die Ordnung herstellen. Wenn also Milans Lage nicht rosig sei, so dürfe sie doch auch nicht als verzweifelt oder verloren angesehen werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. November.

* **Kaiser Wilhelm II. in Breslau.** Dem Ausschuß der Studirenden der Universität Breslau ging folgendes Telegramm des kaiserlichen Oberhofmarschallamtes zu: „Seine Majestät lehnen jede Art Ovation gelegentlich des Jagdaufenthaltes dankend ab. von Liebenau."

Stadtrath Schierer †. Gestern Abend 11¾ Uhr starb hierselbst im Alter von 74 Jahren der um die Stadtgemeinde Breslau hochverdiente Stadtrath **Carl Schierer**. Der Dahingeschiedene war seit Donnerstag vor acht Tagen an Rheumatismus, einige Tage später an Gelenkrheumatismus erkrankt; am Montag trat eine Nierenentzündung hinzu, die keine Hoffnung auf Genesung mehr aufkommen ließ.

? **Oberstlieutenant von Beneckendorff und von Hindenburg,** der neu ernannte Führer des Grenadier-Regiments Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schlesisches) Nr. 11, war, wie bereits gemeldet, bisher Commandeur des Garde-Schützen-Bataillons, in dessen Reihen er als Premier-Lieutenant am 18. August 1870 in der Schlacht von Gravelotte bei Erstürmung der Höhen von Amanvillers verwundet wurde. Das Garde-Schützen-Bataillon war an den gewaltigen Kämpfen dieses Tages in hervorragender Weise, aber auch unter enormen Verlusten betheiligt, denn es hatte seine sämmtlichen Offiziere und beinahe die Hälfte der Mannschaften durch Tod oder Verwundung verloren, so daß schließlich ein Fähnrich das Commando über die noch kampffähigen Leute des Bataillons führte. Nach dem Feldzuge Compagnie-Chef in diesem Bataillon, war Hauptmann von Beneckendorff alsdann Adjutant beim Gouvernement in Berlin, später Bataillons-Commandeur im 2. Garde-Regiment zu Fuß und commandirte nachher kurze Zeit das Magdeburgische Jäger-Bataillon Nr. 4, von wo er im Jahre 1884 in gleicher Eigenschaft zum Garde-Schützen-Bataillon versetzt wurde.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

△ **Berlin,** 9. Novbr. Der Vorsitzende der Fraction der Linken der Stadtverordneten, Justizrath Meyer, theilt mit, die deutschfreisinnigen Mitglieder nehmen von jeder Kundgebung gegen die Erklärung des „Reichsanzeigers" betreffs der Presse Abstand. Ebensowenig beabsichtigt der Magistrat, den Gegenstand in der Stadtverordnetensitzung zur Erörterung zu bringen. Wie verlautet, war eine Minorität in der Fraction mit diesem Entschlusse nicht einverstanden.

△ **Berlin,** 9. November. Die Nachricht der „Köln. Volksztg.", **Simson** habe seine Entlassung eingereicht und der Kaiser dieselbe angenommen, Tessendorff sei der präsumtive Nachfolger, ist durchaus unwahr.

!! **Wien,** 9. Nov. Der berühmte Kliniker Hofrath **Bamberger** ist heut, 66 Jahre alt, an Lungenkrebs gestorben.

* **Paris,** 9. Nov. Der Ministerrath beschloß, einen Vertrag mit **Tunis** wegen freier Einfuhr abzuschließen. Man vermuthet, Italien werde die gleiche Vergünstigung fordern.

* **London,** 9. Novbr. Auf dem hier tagenden internationalen Gewerkschafts-Congreß befürworteten die französischen und belgischen Delegirten dringend die Wiederherstellung der Internationale.

* **London,** 9. Nov. Die **deutsch-ostafrikanische Gesellschaft** wirbt angeblich in Ostindien Mannschaften für eine militärische Organisation an. — Italien verhandelt wegen Betheiligung an der Blockade Ostafrikas.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

London, 9. Novbr. Dem „Daily Telegraph" zufolge hat der mit der Prüfung des Zustandes der Nationalvertheidigung betraute Cabinetsausschuß sich dahin entschieden, daß eine beträchtliche Verstärkung der Flottenmacht nöthig sei. Die Regierung werde in Folge dessen demnächst dem Unterhause Vorschläge für den Bau von acht Panzerschiffen ersten Ranges, 20 Kreuzern und zahlreichen Torpedobooten unterbreiten.

Petersburg, 9. Nov. In einem heute veröffentlichten Rescripte des Kaisers an den Generaladmiral Großfürsten Alexis wird die Befriedigung ausgesprochen, daß der kaiserliche Wille, die Flotte im Schwarzen Meere zu heben, so daß sie geeignet sei, den dortigen Küstenbewohnern Schutz des Eigenthums und unbehinderte Entwicklung aller industrieller und commercieller Unternehmungen zu sichern, unter der Leitung des Großfürsten stetig und erfolgreich ausgeführt wurde. Der Kaiser habe sich bei seiner Anwesenheit in Südrußland hiervon überzeugt, und mit wahrer Freude auf das ganze Schlachtschiff-Geschwader gesehen, welches bereit sei, für die Rechte Rußlands im Schwarzen Meere einzutreten.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 8. Novbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 1,06 m.
— 9. Novbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,64 m.

Litterarisches.

Hausherr und Hausfrau. Die Praxis des Hauswesens nach innen und außen. Ein Lehr- und Nachschlagebuch für große und kleine Haushalte. Von Dr. Carl Freiherr von Rechenberg. (Verlag von Theodor Fischer in Kassel.) — Die Bücher, die sich mit dem Hauswesen beschäftigen, sind so zahlreich, daß wir glaubten, daß dieses Thema erschöpft und über diesen Gegenstand nichts Neues zu schreiben wäre. Neues ist es nun auch größtentheils nicht, was uns obiges Buch in den uns vorliegenden 8 Lieferungen bringt, aber neu, durchaus neu ist die Auswahl des Gebotenen in diesem Lehr- und Nachschlagebuche. Alle uns bekannten Werke über das Hauswesen berücksichtigen immer nur einen oder einige Theile desselben. Bald ist das Buch für die Hausfrau geschrieben, bald dient es nur den Interessen des Hausherrn. In obigem Buch wird der Verfasser sowohl dem Hausherrn als der Hausfrau gerecht. Wir finden in demselben sowohl Artikel über Familien- und Erbrecht, Rechte und Pflichten der Dienstboten, Kauf und Verwaltung von Effecten, Buchführung, Versicherungswesen, Post, Telegraphie, Briefwechsel 2c., wie über Nahrungsstoffe, Ernährung des Kindes im ersten Lebensjahre, des heranwachsenden Kindes, des erwachsenen Menschen, über Küche, Wohnung, Kleidung, Umzug 2c. Daß so von dem Inhalte reine Kochrecepte ausgeschlossen sind, wird Niemand bei dem Reichthum an guten Kochbüchern vermissen, dagegen fehlen nicht Artikel über Flecken-Putz- und Reinigungsmittel, Mittel gegen Ungeziefer, Färben, Lackiren, Poliren, Leimen, Kitten 2c. Das Werk erscheint in 12 billigen Lieferungen, 8 derselben liegen, wie erwähnt, bereits vor. Das sauber ausgestattete Werk ist ein überaus passendes Geschenk für jeden Haushalt.

Handels-Zeitung.

Leder. Berlin, 8. November. [Bericht der Vereinigten Deutschen Lederfabrikanten, Actien-Gesellschaft.] Die am Montag dieser Woche stattgehabte Frankfurt a. O.-Messe hatte noch weniger Zufuhr als sonst und auch die Zahl der wirklichen Käufer war eine sehr mässige. Es wird sonach der Besuch dieser sogenannten Messe sowohl für Käufer als Fabrikanten immer unlohnender. — Hier verkehrten zwar nach der Messe viele Fremde, jedoch blieben die Umsätze hinter den Erwartungen zurück. Dies ist zumeist im Mangel an besseren Sortimenten am hiesigen Platze begründet. Für wirklich gute, reell behandelte und richtig sortirte braune und schwarze Kipse herrscht in allen Gewichten gesunder Bedarf und liessen sich dafür auch befriedigende Preise durchsetzen. Ebenso sind bessere Fahlleder, kräftige Schnittsohlleder, starke Zahmsohlleder und gutes wildes und deutsches Schuhleder sehr gesucht; auch besser gegerbte Wildbrandsohlleder, während Deutschbrandsohlleder etwas vernachlässigter verkehren. Gute starke Zahmochsen holen 140—150 M., mittlere ca. 130 M., kräftige Siegener Schnittsohlleder 135—140 M., flachere ca. 128—130 M., gute Eschweger 120—123 M., geringere ca. 110 M., feine leichte Narbenfahlleder 165—170 M., Mittelwaare ca. 150 M., geringe darunter. Brandsohlleder bedingen in besserer Waare 110—115 M., bevorzugte darüber, geringe ca. 100 M. Gute volle braune Kipse bis 8,5 notiren 130—150 M. je nach Qualität, extra prima 6pfdr. 170 M., geringere 110—120 M., Pantinen sind à 100—105 M. sehr begehrt. Mittlere schwarze 8½ pfdr. Kipse holen 140—150 M., 6pfd. 160—165 M., schwere ca. 110—120 M., feine Waare fehlt. Feines Deutschschuhleder ca. 170 M., mittleres ca. 150 Mark.

* **Handbuch des Finanzherold 1888—1889.** Ein Nachschlagewerk über sämmtliche Actien-Gesellschaften in Frankfurt a. M., der Provinz Hessen-Nassau, dem Grossherzogthum Hessen, Baden, Elsass-Lothringen und Luxemburg. Soeben erschien unter diesem Titel im Verlage der Expedition des „Finanzherold" in Frankfurt a. M. ein von der Redaction dieses Blattes herausgegebenes Werk, welches einem Bedürfnisse entspricht und daher besondere Beachtung verdient. In Anbetracht des Umstandes, dass gerade in der letzten Zeit eine ganz erhebliche Anzahl Actienunternehmen entstanden sind und bisher keine Möglichkeit bestand, sich über die Verhältnisse jeder einzelnen Gesellschaft in dem von den Herausgebern behandelten Bezirke genügend zu orientiren, ist das Erscheinen des Buches freudig zu begrüssen.

4 **Breslau,** 9. November. [Von der Börse.] Den auswärtigen Notizen entsprechend, verkehrte die heutige Börse in steigender Richtung bei gegen gestern procentweise heraufgesetzten Coursen. Auf sämmtlichen Gebieten herrschte stürmische Kauflust, namentlich waren 1880er Russen und Rubelnoten bei bedeutendem Verkehr lebhaft gefragt. Das Gerücht einer Anleihe, welche der russische Finanzminister mit einer französischen Gruppe abgeschlossen haben soll, stimulirte in hohem Grade. Schluss überall recht fest, 1880er Russen und Rubelnoten andauernd begehrt.

Per ultimo November (Course von 11 bis 12¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 162⅛—½—162⅛ bez., Ungar. Goldrente 84⅝—85—84⅞ bez., Ungar. Papierrente 77⅛ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 126½ bis 127⅜—¼ bez., Donnersmarckhütte 60—½—¼ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 107⅜—108⅝ bez., Russ. 1880er Anleihe 86⅜—¼—⅜ bez., Russ. 1884er Anleihe 99,80 bez., Orient-Anleihe II 62½ bez., Russ. Valuta 209½—212¼—211½—212½ bez., Türken 15⅝ bez.

Nachbörse: fest. (Course von 1¾ Uhr.) Oesterr. Credit-Actien 162¼. Vereinigte Königs- und Laurahütte 127¼, Russ. 1880er Anleihe 86⅝, Russ. Valuta 212½.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 9. November, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 162, 10. Disconto-Commandit —, —. Sehr fest.

Berlin, 9. November, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 162, 10. Staatsbahn 104, 40. Italiener 96, —. Laurahütte 128, —. 1880er Russen 86, 40. Russ. Noten 213, —. 4proc. Ungar. Goldrente 84, 80. 1884er Russen 100, —. Orient-Anleihe II 63. 30. Mainzer 107, 70. Disconto-Commandit 225, 10. 4proc. Egypter 83, 10. Günstig.

Wien, 9. November, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 309, 30. Marknoten 59, 70. 4proc. ungar. Goldrente 101, 65. Fest.

Wien, 9. November, 11 Uhr 8 Min. Oesterr. Credit-Actien 309, 80. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 248, 50. Lombarden 104, 50. Galizier 212, 50. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, 67. 4% ungar. Goldrente 101, 57. Ungar. Papierrente 92, 60. Elbethalbahn 200, —. Sehr fest.

Frankfurt a. M., 9. November. Mittag. Credit-Actien 258, 12. Staatsbahn 208, 25. Lombarden —, —. Galizier 178, 25. Ungarische Goldrente 85, —. Egypter 83, 30. Laura —, —. Sehr fest.

Paris, 9. November. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872. —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden — —. Egypter —, —.

London, 9. November. Consols 97, 05. 1873er Russen 101, 09. Egypter 81, 50. Regen.

Wien, 9. November. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Credit-Actien	306 90	309 30	Marknoten	59 80	59 62
St.-Eis.-A.-Cert.	247 60	251 25	4% ung. Goldrente	100 92	101 47
Lomb. Eisenb.	103 75	104 50	Silberrente	82 55	82 70
Galizier	210 75	213 —	London	121 95	121 70
Napoleonsd'or	9 66½	9 64½	Ungar. Papierrente	91 90	92 50

Cours-Blatt.

Breslau, 9. November 1888.

Berlin, 9. Novbr. [Amtliche Schluss-Course.] Sehr fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	8.	9.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 70	89 60
Gotthardt-Bahn ult.	127 40	128 —
Lübeck-Büchen	171 70	172 50
Mainz-Ludwigshaf.	107 40	107 60
Mittelmeerbahn	122 20	122 70
Warschau-Wien	179 50	181 40
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	57 75	58 —
Ostpreuss. Südbahn	120 —	120 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	109 60	109 50
do. Wechslerbank	101 90	101 80
Deutsche Bank	169 10	170 30
Disc.-Command. ult.	223 10	224 50
Oest. Cred.-Anst. ult.	161 —	162 —
Schles. Bankverein	123 70	123 70
Industrie-Gesellschaften.		
Bismarckhütte	170 —	172 —
Bochum. Gussstahl. ult	177 —	179 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	42 —	42 —
do. Eisenb. Wagenb.	174 50	178 50
do. Pferdebahn	138 —	138 10
do. verein. Oelfabr.	93 —	92 90
Cement Giesel	161 —	161 —
Donnersmarckh.	60 —	60 70
Dortm. Union St.-Pr.	88 40	90 60
Erdmannsdrf. Spinn.	92 90	94 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	173 —	175 60
Hofm. Waggonfabrik	167 70	169 —
Kramsta Leinen-Ind.	133 80	133 70
Laurahütte	124 10	127 20
Obschl. Chamotte-F.	159 —	— —
do. Eisb.-Bed.	106 10	108 25
do. Eisen-Ind.	196 70	197 50
do. Portl.-Cem.	147 50	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	125 20	125 60
Redenhütte St.-Pr.	119 —	120 50
do. Oblig.	114 90	115 —
Schlesischer Cement	218 —	221 75
do. Dampf.-Comp.	132 —	132 50
do. Feuerversich.	— —	2025 —
do. Zinkh. St.-Act.	144 —	145 50
do. St.-Pr.-A.	144 10	145 50
Tarnowitzer Act.	— —	30 —
do. St.-Pr.	100 40	— —

Inländische Fonds. Cours vom	8.	9.
D. Reichs-Anl. 4%	108 50	108 20
do. do. 3½%	103 50	103 60
Posener Pfandbr. 4%	102 10	102 —
do. do. 3½%	101 20	101 30
Preuss. 4% cons. Anl.	107 90	107 90
do. 3½% dto.	104 —	104 10
do. Pr.-Anl. de 55	168 70	168 70
do 3½% St.-Schldsch	101 20	101 30
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	101 60	101 60
do. Rentenbriefe	104 60	104 60
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
do. 4½% 1879	103 90	103 90
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	82 90	83 20
Italienische Rente	95 90	96 —
Mexikaner	90 —	90 20
Oest. 4% Goldrente	92 10	92 40
do. 4⅕% Papierr.	68 50	— —
do. 4⅕% Silberr.	69 —	69 10
do. 1860er Loose	119 —	118 70
Poln. 5% Pfandbr.	61 40	62 20
do. Liqu.-Pfandbr.	54 70	55 50
Rum. 5% Staats-Obl.	95 10	95 10
do. 6% do. do.	106 80	106 70
Russ. 1880er Anleihe	85 40	86 30
do. 1884er do.	99 30	100 —
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	93 10	92 90
do. 1883er Goldr.	115 10	114 90
do. Orient-Anl. II.	61 90	63 70
Serb. amort. Rente	81 80	81 80
Türkische Anleihe	15 50	15 60
do. Loose	40 —	40 —
do. Tabaks-Actien	95 —	96 —
Ung. 4% Goldrente	84 20	84 70
do. Papierrente	76 70	77 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	167 55	167 90
Russ. Bankn. 100 SR.	206 —	212 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 65	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 37	— —
do. 1 „ 3 M.	20 23½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 55	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	167 20	167 40
do. 100 Fl. 2 M.	165 90	166 30
Warschau 100 SR 8 T.	205 40	212 —

Privat-Discont 3⅛%

Letzte Course.

Berlin, 9. November, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Oesterr. Credit. ult.	161 25	162 12	Mainz-Ludwigsh. ult.	107 37	107 62
Disc.-Command. ult.	223 —	225 —	Drtm. Union St. Pr. ult.	89 —	90 37
Berl. Handelsges. ult.	171 62	173 87	Laurahütte ult.	125 37	127 25
Franzosen ult.	104 —	105 87	Egypter ult.	82 25	82 37
Lombarden ult.	43 75	44 25	Italiener ult.	95 62	95 87
Galizier ult.	88 50	89 50	Ungar. Goldrente ult.	84 37	84 50
Lübeck-Büchen ult.	172 62	172 50	Russ. 1880er Anl. ult.	85 87	86 50
Marienb.-Mlawka ult.	92 —	92 75	Russ. 1884er Anl. ult.	99 75	100 —
Ostpr. Südb.-Act. ult.	126 75	126 62	Russ. II. Orient-A. ult.	61 75	63 50
Mecklenburger ult.	157 50	158 —	Russ. Banknoten ult.	206 75	213 —

Producten-Börse.

Berlin, 9. November, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) November-Decbr. 191, 75, April-Mai 208, 75. Roggen Novbr.-Decbr. 157, —, April-Mai 162, 25. Rüböl Novbr.-Decbr. 56, 50. April-Mai 56, 50. Spiritus 50er November-December 53. 20, April-Mai 55, 50. Petroleum loco 25, 10. Hafer Novbr.-Decbr. 136, 50.

Berlin, 9. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Weizen. Fest.			Rüböl. Fester.		
November-Decbr.	191 50	191 75	November-Decbr.	56 30	56 80
April-Mai	208 25	208 75	April-Mai	56 30	56 80
Roggen. Fest.					
November-Decbr.	156 50	156 75			
December	156 75	156 75	Spiritus. Höher.		
April-Mai	161 50	161 75	do. 70er	33 80	34 —
Hafer.			do. 50er	53 20	53 50
November-Decbr.	135 50	136 25	do. Novbr.-Decbr.	52 90	53 50
April-Mai	139 50	140 —	do. April-Mai	55 20	55 80

Stettin, 9. November. — Uhr — Min.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Weizen. Ruhig.			Rüböl. Behauptet.		
Novbr.-Decbr.	190 50	191 —	November	55 70	55 70
April-Mai	199 —	199 —	April-Mai	55 50	55 50
Roggen. Fest.			Spiritus.		
Novbr.-Decbr.	154 —	154 —	loco mit 50 Mark		
April-Mai	158 50	158 50	Consumsteuer belast.	52 70	53 —
			loco mit 70 Mark	33 —	33 40
Petroleum.			November-Decbr.	32 60	32 90
loco (verzollt)	12 50	12 50	April-Mai	35 30	35 60

⊠ **Sagan,** 8. November. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Auf dem letzten Wochenmarkte wurden den amtlichen Preisfeststellungen zufolge bezahlt pro 100 Klgr. oder 200 Pfd. Weizen, schwer 17,64 M., mittel — M., leicht 17,41 M., Roggen schwer 15,95 M., mittel 15,83 M., leicht 15,71 M., Gerste schwer 13,33 M., mittel — M., leicht 13,07 M., Hafer schwer 14,60 M., mittel 14,40 M., leicht 14,20 M., Kartoffeln schwer 4,50 Mark, mittel — M., leicht 4,00 M., Heu schwer 5,50 Mark, mittel — Mark, leicht 5,00 Mark, das Schock (à 600 Kilogramm) Roggen-Langstroh schwer 31,50 M., mittel — M., leicht 30,00 Mark, das Klgr. Butter schwer 1,80 M., mittel — M., leicht 1,60 M., das Schock Eier schwer 3,60 Mark, mittel — Mark, leicht 3,40 M. — Von Weisskraut waren 111 Fuhren zum Verkauf gestellt, es wurde zu mässigen Preisen abgegeben.

Glasgow, 9. November, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 41½.

*** Verbrauchsabgabe auf Zucker.** Durch einen Erlass des königl. Finanzministeriums sind die Provinzial-Steuerbehörden jetzt ermächtigt worden, bei Zuckerproducten, welche in grösseren aus gleichartigen Collis bestehenden Waarenposten unter Entrichtung der Verbrauchsabgabe in den freien Verkehr treten, eine probeweise Ermittelung des Nettogewichts nach Massgabe der Bestimmungen des § 30 des Vereinszollgesetzes vom 1. Juli 1869 eintreten zu lassen. Es setzt dieses Verfahren voraus, dass specielle Declarationen über die Waaren vorliegen und dass sich durch die Revision vollkommene Uebereinstimmung mit den Angaben der Declaration herausstellt.

*** Karl-Ludwigbahn.** Die Verwaltung der Karl-Ludwigbahn beabsichtigt, wie die „Presse" hört, vom 1. Januar 1889 ab die Einheitssätze für den Holztransport in der Relation von Lemberg nach Brody auf die concessionsmässigen Normalsätze zu erhöhen. Diese Erhöhung hat den Zweck, der Concurrenz der russischen Bahnen zu Gunsten der Inlandsrouten entgegenzutreten. Die beabsichtigte Erhöhung beträgt 0,35 Kr. per Kilometer und per 100 Kilogramm. Für die übrigen Relationen würden die bisherigen Frachtsätze verbleiben. Ausserdem soll zur Förderung des Holztransports aus Galizien nach Triest vom gleichen Datum an ein neuer Holztarif nach Triest und Fiume zur Einführung gelangen, bezüglich welcher Angelegenheit die Verhandlungen zwischen den betheiligten Bahnen bereits seit längerer Zeit im Zuge sind und in welchem nach den bisherigen Ergebnissen ungefähr ein Durchschnitt von 0,12 Kr. per 100 Kilogramm und per Kilometer zur Einrechnung gelangen dürfte. Bezüglich der ersterwähnten Tarifmaassnahmen hat die Verwaltung der Karl-Ludwigbahn bei der Regierung um die Genehmigung angesucht.

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin, 8. Novbr. [Versicherungs-Gesellschaften. (Die Dividende ist in Mark per Stück ausgedrückt.)

Namen der Gesellschaft.	Div. pr. 1886.	Div. pr. 1887.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-MünchenerFeuer-Vers.-G.	420	420	1000 Thl.	20%	9350 G.
Aachener Rückvers.-Ges.	108	108	400 „	„	— —
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	108	120	500 „	„	1900 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	166	150	1000 „	„	3300 G.
Berl. Hagel-Assec.-Gesellsch. v. 32	63	153	1000 „	„	890 B.
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch. .	176,5	178	1000 „	„	3910 G.
Colonia, Feuervers.-Ges. zu Köln	360	390	1000 „	„	— —
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.....	97	97	1000 „	„	— —
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin.	84	90	1000 „	„	1850 G.
Deutsche Rück- u. Mitvers.-Ges..	60	0	3000 M.	25%	750 G.
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers..	200	200	1000 Thl.	20%	3700 B.
Deutscher Phönix	114	114	1000 Fl.	„	— —
Deutsche Transport-Vers.-Ges. ..	250	150	2400 M.	26⅔	2050 G.
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	300	300	1000 Thl.	10%	3320 G.
Düsseldorf. allg. Transp.-Vers.-G.	225	225	1000 „	„	— —
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.....	240	250	1000 „	20%	6000 B.
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	200	200	1000 „	„	3300 G.
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	45	45	500 „	„	1060 G.
Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges.	60	0	1000 „	„	— —
Kölnische Hagel-Versicher.-Ges..	18	36	500 „	„	435 bez. G.
Kölnische Rück-Vers.-Ges.......	36	40	500 „	„	988 B.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges....	720	720	1000 „	60%	16000 B
Magdeburger Allg. Vers.-Ges....	25	25	100 „	voll	608 G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges. ..	180	188	1000 „	20%	4105 G.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges. ..	0	55	500 „	33⅓	659 B.
Magdeburger Lebens-Vers.-Ges. .	21	20	500 „	20%	400 G.
Magdeburger Rück-Vers.-Ges....	36	45	100 „	voll	1065 B.
Niederrhein. Güter-Assec.-Ges...	90	80	500 „	10%	— —
Nordstern, Lebens-Vers.-Ges.....	92	92	1000 „	20%	2045 B.
Oldenburger Versich.-Ges.......	36	36	500 „	„	870 G.
Preussische Lebens-Vers.-Ges....	37,5	37,5	500 „	20%	805 G.
Preussische National-Vers.-Ges. .	72	60	400 „	25%	— —
Providentia	42	40	1000 Fl.	10%	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd ..	84	84	1000 Thl.	„	1070 B.
Rheinisch-Westf. Rückvers.-Ges..	39	39	400 „	„	450 B.
Sächsische Rück-Versich.-Ges. ..	75	75	500 „	5%	— —
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.....	95	95	500 „	20%	2025 B.
Thuringia	200	200	1000 „	„	4200 G.
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	135	120	1500 M.	„	— —
Union, Deutsche Hagel-Vers.-Ges.	30	45	500 Thl.	„	517 B.
Victoria zu Berlin	150	153	1000 „	„	3550 B.
Westdeutsche Vers.-Bank.......	36	60	1000 „	„	— —

*** Landeshuter Garnbörse, 7. Novbr.** (Bericht der Börsen-Commission.) Die heutige Garnbörse war gut besucht, Spinner beharren fest auf letzt erhöhten Preisen; namentlich sind Towgarne sehr gut gefragt und knapp. Neue Flächse waren von mehreren Firmen angeboten, die Preise sind aber gegen letzte Saison viel zu hoch, um den Spinner bereits zum Kauf zu veranlassen, und müssten dementsprechend Garnpreise noch bedeutend steigen! Die Flachsmärkte dürften die Preise erst reguliren! Im Waarengeschäft, namentlich in Roh-Leinen und Drells, war es, wie alljährlich um diese Zeit, etwas stiller. Nächste Garnbörse Mittwoch, den 5. December.

*** Schiff- und Maschinenbau-Actien-Gesellschaft „Germania".** In der gestern stattgehabten ausserordentlichen General-Versammlung war ein Actien-Capital von 883 000 M. mit 1766 Stimmen vertreten. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden, Herrn Vice-Admiral Livonius, Excellenz, um 10¼ Uhr eröffnet. Aus dem von uns schon im Auszuge gebrachten telegraphische Berichten wiederholen wir des besseren Verständnisses halber die vom Verwaltungsrath eingebrachten Anträge. Dieselben lauteten: 1. Erhöhung des Grund-Capitals um 3 008 000 M. durch Ausgabe von Vorzugsactien Lit. A, sowie Festsetzung der Modalitäten. 2. Aufhebung das in der General-Versammlung vom 14. Mai 1886 gefassten Beschlusses auf Erhöhung des Grund-Capitals um 500 000 M., welcher bisher nicht zur Ausführung gelangt ist. 3. Herabsetzung des Grund-Capitals um den Betrag der noch vorhandenen Stamm-Prioritätsactien von 8000 M. durch Amortisation derselben aus dem Gewinn. 4. Aenderungen des Gesellschafts-Statuts, insbesondere der §§ 4. 25 und 32. Zu dem Antrage ad 1 wurde von dem Herrn Vorsitzenden mitgetheilt, dass die Dresdner Bank in bindender Weise sich bereit erklärt hat, von den auszugebenden Vorzugsactien den Betrag von 2508000 M. zu übernehmen, und wurden hierauf durch den amtirenden Notar die Hauptbedingungen verlesen, unter welchen die Uebernahme verabredet ist. Die Generalversammlung beschloss, dem Antrage zuzustimmen und werden somit vorerst 2508000 M. neue Vorzugsactien Lit. A. zur Emission gelangen. Der Cours dafür berechnet sich auf 115 pCt. nebst laufenden Stückzinsen vom 1. October 1888 ab. Die Dresdner Bank ist verpflichtet, den Inhabern von alten Vorzugsactien Lit. A. auf 2000 M. alte Vorzugsactien 1000 M. neue Actien zum Course von 120 Procent zuzüglich Stückzinsen vom 1. October 1888 ab zur Verfügung zu stellen. Die übrigen oben angegebenen Anträge wurden ebenfalls genehmigt. Hieran schloss sich die Generalversammlung der Vorzugsactionäre und diejenige der Stammprioritätsactionäre, in welchen die vorbezeichneten Beschlüsse gleichfalls genehmigt wurden.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Margarethe Moritz,** Hr. Ger.-Assess. **Gustav Evers,** Berlin—Bielefeld. Frl. **Gretchen Kaehne,** Hr. Apothekenbes. **Franz Winkelsesser,** Treuenbrietzen—Teltow.

Verbunden: Hr. Major a. D. **Franz v. Seel,** Frl. **Helene v. Grote,** Breslau.

Geboren: Zwei Knaben: Herrn Major a. D. **v. Karmainsky,** Breslau.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler
Ohlauerstr. 10/11.
Fernsprechstelle Nr. 201.
v. Prittwitz-Gaffron, Major im Generalstab, Brandenburg.
v. Boehm, Rittmeister, nebst Gem., Lyck.
v. Busse, Kgl. Landrath, auf Bischdorf.
Frau Buchholz nebst Tochter, Rtgbsn., auf Pfarroggen.
Frau Baumeister Gewiese n. Tochter, Waldenburg.
Feulgen, Fabrikbes., Werden.
Finkh-Ullrich, Kfm., Berlin.
Schmidt, Fbrkbs., Elberfeld.
Stohlmann, Kfm., Hamburg.
Laurenz, Commerzienrath, Ochtrup.
Loeber, Kfm., Berlin.
von Jordan, Rtgbes. auf Schiroslawitz.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans."
Fernsprechstelle Nr. 688.
v. Rathenow, Kammerherr und Rtgtsbs., nebst Frau und Familie, Stabelwitz.
Cathrein, Kfm., Köln a. Rh.
Frank, Kfm., Greiz.
Schuster, Kfm., Dresden.
Hönig, Kfm., Berlin.
Stein, Kfm., Zell.
Bühler, Kfm., Pforzheim.
Haltenhof, Kfm., Pforzheim.
Merklen, Kfm., Paris.
Hemmer, Kfm., Hamburg.
Kuhn, Kfm., Ulm.
Born, Kfm., Hamburg.
Anspach, Kfm., München.
Mohaupt, Kfm., Pforzheim.
Rhode, Kfm., Gablonz.

Hôtel du Nord,
Neue Taschenstraße Nr. 18.
Fernsprechstelle Nr. 499.
Graf v. Strachwitz, n. Gem., auf Schloß-Cosel.
Hoopmann, Ing., n. Gem., Gleiwitz.
Frau Klauß, Kfm., Görlitz.
Baumgarten, Pastor, Halle a. S.
Beyans, Offizier, Jork in England.
Schmidt, Stadtrath, Oppeln.
Erdheim, Kfm., Brünn.
Lewy, Kfm., Inowrazlaw.
Begrow, Kfm., Demmin in Pommern.

Hôtel z. deutschen Hause
Albrechtsstr. Nr. 22.
Friche, Dr. phil., Dessau.
Sturm, Fabrikbes., Freywaldau.
Strübing, Bahnhofs-Restaurateur, n. Gem., Liebau.
Frl. Strübing, Cudowa.
Meyer, Kfm., Aschersleben.
Reichhold, Kfm., Berlin.
Wehling, Kfm., Cottbus.
Raschke, Fabrikbes., Striegau.
Winter, Kfm., Berlin.

Hôtel de Rome,
Albrechtsstraße Nr. 17.
Fernsprechstelle 777.
Kopetzki. Pfarrer, Gottesberg.
Sternau, Pfarrer, Peiskerwitz.
Rowinski n. Gem., Warschau.
Hartmann, Kfm. Münsterberg
Krüger, Kfm., Kattowitz.
Werner, Pastor, Liegnitz.
Baumgardt, Privatier, Saarau.
Katzbach, Photograph, Oppeln
Meyer, Kfm., Menden.
Becker, Kfm., Dresden.
Letto, stud. med., Liebchen.
Gräfer, Privatier, Jauer.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen,
Büttnerstr. 33.
Sacher, Fabrikb., Krotoschin.
Löwy, Rechtsanwalt, Löwen.
Hirschfeld, Kfm., Berlin.
Peters, Kfm., Eilenburg.
Karpe, Kfm., Berlin.
Schindler, Kfm., Berlin.
Galewski, Kfm., Pleschen.
Holländer, Kfm., Wien.
Fränkel, Kfm., Birawa.
Haase, Kfm., Gleiwitz.
Lühr, Kfm., Cottbus.
Posner, Kfm., Bromberg.

Courszettel der Breslauer Börse vom 9. November 1888.

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Wechsel-Course vom 9. November.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,00 B
do. do.	2½	2 M.	168,00 G
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,37 bzG
do. do.	5	3 M.	20,235 G
Paris 100 Frcs.	4½	kS.	80,60 G
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 SR.	6	kS.	212,00 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	167,40 G
do. do.	4½	2 M.	166,20 bz

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	107,75 G	108,25 B
do. do.	3½	103,50 G	103,75 bzB
Prss. cons. Anl.	4	107,80 bz	107,90 G
do. do.	3½	104,50 B	104,40 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	102,00 B	101,50 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,20 G	104,50 etw. bzB
Schl. Pfdbr. altl.	3½	101,60 G	101,70 B
do. Lit. A..	3½	101,75à70à80 bz	101,80 bzG
do. Lit. C..	3½	101,75à70 bzG	101,80 bzG
do. Rusticale	3½	101,75à70 bzG	101,80 bzG
do. altl.....	4	101,70 bzB	101,70 bz
do. Lit. A..	4	101,70 bzB	101,70 bz
do. do.	4½	—	—
do. Rustic. II.	4	101,70 bzB	101,80 bz
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C. II.	4	101,70 bzB	101,70 bz
do. do.	4½	—	—
Posener Pfdbr..	4	101,95 bz	102,00 bzG
do. do.	3½	101,35 bzG	101,35 bzG
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,75 B	104,60 G
do. Landesclt.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	104,45 bz	104,50 B
do. do.	3½	101,25 bz	101,25 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	100,25 B	100,25 B
do. rz. à 100	4	103,00 bz	103,10 bz
do. rz. à 110	4½	112,20 B	112,00 bzG
do. rz. à 100	5	105,00 B	105,00 B
do. Communal.	4	102,80 bz	103,00 B
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	—	—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	103,00 B	103,00 B
Laurahütte Obl.	4½	104,75 B	104,75 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	102,75 B	102,75 bzB

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. Gold-Rent.	4	92,00 bz	92,40 B
do. Silb.-R. J./J.	4⅕	69,00 bzB	69,25 B
do. do. A./O.	4⅕	69,40 B	69,60 B
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do.	4⅕	—	68,60 bz
do. Loose 1860	5	118,75 B	118,75 B
Ung. Gold-Rent.	4	84,20 B	84,80à5,00 bzB
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	76,25 bzG	77,30 bz
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	101,20 B	101,25 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	54,75 bz	55,50 bzG
do. Pfandbr...	5	61,00 bzB	62,00 bzG
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Anl. v. 1880	4	85,10 G	86,25 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. do. v. 1883	6	—	—
do. do. v. 1884	5	99,25 G	99,80 bz
do. do. kl.	5	—	99,80 bz
Orient-Anl. II.	5	61,70 G	62,60 G
Italiener	5	95,90 bz	95,75 G
Rumän. St.-Obl.	6	106,80 B	106,80 bz
do. amort. Rente	5	95,25 bzG	95,30 bz
do. do. kl.	5	95,40 bz	95,40 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,50 bzG	conv. 15,65à60 bz
do. 400 Fr.-Loos.	—	40,75 B	40,50 bz
Egypt. Stts.-Anl	4	83,25 B	83,25 B
Serb. Goldrente	5	—	—
Mexik.-Anleihe.	6	90,50 bz	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4½	103,75 G	103,75 B
do. K.	4	103,75 G	103,75 B
do. 1876	4	103,75 G	103,75 B
Oberschl. Lit. D.	4	103,90 bzG	103,90 B
do. Lit. E..	3½	101,60 B	101,30à25 bzG
do. do. F..	4	103,90 bzG	103,90 B
do. do. G..	4	103,90 bzG	103,90 B
do. do. H..	4	103,90 bzG	103,90 B
do. 1873...	4	103,90 bzG	103,90 B
do. 1874...	4	103,90 bzG	103,90 B
do. 1879...	4½	104,00 bz	104,10 B
do. 1880...	4	103,90 G	103,90 B
do. 1883...	4	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	103,90 G	103,90 B
do. do. II.	4	104,10 G	104,10 G
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl....	167,80 bz	167,90 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	203,25 bzG	212,50 bzB

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours
Br. Wsch. St. P.*)	1½	1⅖	—	—
Dortm.-Enschd.	2½	2¾	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	7¼	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	4⅙	107,50 B	108,00 B
Marienb.-Mlwk.	¼	1	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B..	5	4	—	—
Lombarden....	⅕	⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	3½	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	109,65à60 bzG	110,05 bz
do. Wechslerb.	5½	4½	101,50 G	101,85à90 bz
D. Reichsb.*)..	5,29	6⅕	—	—
Schles. Bankver.	5½	6	123,00 G	124,00 B
do. Bodencred.	6	6	123,00 G	123,50 G
Oesterr. Credit.	8⅛	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5½	6	138,00 etw. bzG	138,00 etw. bzG
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	5	172,00 B	176,50 bzG
Hofm. Waggon.	2	4	—	169,00 bzG
Donnersmrckh.	0	0	59,75à9,00 bz	60,50à75 bzG
Erdmnsd. A.-G.	0	0	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	6¼	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	105,75à4,50à5,00 bzG	107à8,50 bzB
Oppeln. Cement.	2	2½	125,50à5,25à5,65 bz	125,75 G
Grosch. Cement.	7	11½	212,00 B	217,50 G
Cement Giesel	—	10½	—	—
O.-S. Port.-Cem.	—	—	—	—
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	—	147,00 G
do. Feuervs...	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers...	0	3½	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	5½	112,75 G	112,75 G
do. Leinenind..	4½	6⅓	133,75 bz	134,00 bzG
do. Zinkh.-Act.	6½	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	6½	—	—
do. Gas-A.-G..	6⅔	6	—	—
Siles. (V.ch. Fab)	5	6	126,00 G	126,00 G
Laurahütte	½	5½	122,75à2,25à2,75 bzG	126,50à7 bz
Ver. Oelfabrik.	4	5½	93,75 B	93,00 B

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 9. November. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. ℛ	₰	gute niedr. ℛ	₰	mittlere höchst. ℛ	₰	mittlere niedr. ℛ	₰	gering. Waare höchst. ℛ	₰	gering. Waare niedr. ℛ	₰
Weizen, weisser	18	30	18	10	17	80	17	40	17	10	16	60
Weizen, gelber	18	20	18	—	17	70	17	30	17	—	16	60
Roggen.......	16	—	15	80	15	60	15	30	15	10	14	90
Gerste........	15	50	14	40	13	80	13	40	12	20	11	70
Hafer.........	13	50	13	30	13	20	13	10	13	—	12	90
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine ℛ	₰	mittlere ℛ	₰	ord. Waare ℛ	₰
Raps	25	30	24	10	23	10
Winterrübsen ...	24	90	24	—	23	—
Sommerrübsen...	25	30	24	—	23	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	20	—	18	25	17	25
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 9. November. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm, geschäftslos, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per November 153,00 Gd., November-December 153,00 Gd., December 153,00 Gd., April-Mai 160,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gk. — Ctr., per November 134,00 Br., November-December 130,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per November 57,50 Br., Novbr.-Decbr. 56,50 Br., April-Mai 56,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, November 51,30 Gd., 70er 31,70 Gd., November-December 51,30 Gd., 70er 31,70 Gd., April-Mai 53,50 Gd., 70er 34,00 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 10. November:
Roggen 153,00, Hafer 134,00, Rüböl 57,50 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe für den 9. November: 50er 51,30, 70er 31,70 Mark.

Magdeburg, 9. November. **Zuckerbörse.**

	8. Nov.	9. Nov.
Rendement Basis 92 pCt.	17,00—17,20	17,00—17,25
Rendement Basis 88 pCt.	16,35—16,65	16,40—16,70
Nachproducte Basis 75 pCt.	12,70—14,20	12,70—14,20
Brod-Raffinade ff.	—	—
Brod-Raffinade f.	28,25	28,25
Gem. Raffinade II.	27,50—28,00	27,50—28,00
Gem. Melis I.	26,25—26,50	26,50

Tendenz am 9. Nov.: Rohzucker stramm, raffinirte fest.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.